

WOHLER

24 Jahre unterrichtete Thomi Ineichen als Quereinsteiger an der Oberstufe der HPS. Jetzt geht er in den Ruhestand. **Seite 3**

WOHLER

Mit «Weit.» wurde eine wahre Perle des Dokumentarfilms im Open-Air-Kino gezeigt. Der Regisseur war vor Ort. **Seite 4**

UNTERFREIAMT

In der Vernehmlassung zum Projekt «Golfplatz Gnadenthal» gehen ganz unterschiedliche Rückmeldungen ein. **Seite 9**

**SPORT**

Am 7. August startet die Saison für den FC Wohler. Mit Ronny Minkwitz ist ein Rückkehrer mit dabei. **Seite 14**

Weg in die weite Welt

Sommerserie: «Freiämter im Ausland»: Markus Hartmann in Französisch-Polynesien

Er hatte genug vom Alltag und lief einfach los. Monatelang. Vom Freiämter auf den Jakobsweg. Auf seiner unglaublichen Reise fand er zuerst Erleuchtung – und dann seine Frau Fleure. Er gründete mit ihr eine Familie. Der Freiämter Markus Hartmann lebt heute mit seiner Familie in Französisch-Polynesien – und bald in Hawaii.

Stefan Sprenger

«Uuh. Heute ist es etwas kühl.» Erstmals seit Wochen braucht Markus Hartmann einen Pullover. Es ist windig auf Französisch-Polynesien. «Nicht normal» sei das. Denn in Moorea, wo er sich genau befindet, herrscht das ganze Jahr über ein tropisch-warmes Klima.

Er lebt dort mit seiner Frau Fleure und seinen Kindern Emile (7), Anouk (5) und Elliot (3). Auf die Frage «Seid ihr eine Nomaden-Familie?» antwortet Markus Hartmann: «Nein.» Ein paar Sekunden verstreichen. Und der 40-Jährige muss lachen. «Okay. Ein bisschen vielleicht.»

Von Bremgarten direkt auf den Jakobsweg

Zu Beginn dieses Jahres verkaufte die Familie ihr Haus in Kriechenwil nahe Bern und machte sich auf in die weite Welt. Zuerst nach Neuseeland, jetzt leben sie in Französisch-Polynesien, bald in Hawaii. Die Kinder unterrichten sie selbst. Und das Leben ist ihr grösster Lehrer. Die Familie verzichtet auf Luxus, achtet akribisch auf die Umwelt. Die Eltern arbeiten, «manchmal», wie der Vater



Die Familie Hartmann im Paradies. Hier in Moorea in Französisch-Polynesien.

Bild: zg

sagt. Er bietet beispielsweise Wassertherapien an. Fleure ist im Online-Marketing tätig.

Markus Hartmann ist in Wälten-schwil und Anglikon aufgewachsen und lebte dann jahrelang in Bremgarten. Es war seine letzte Station, bevor er losgelaufen ist. Von Brem-

garten auf den Jakobsweg. «Ich bin über drei Monate gelaufen. Einfach gelaufen. Es war wertvoll und tiefgreifend», erzählt er. Im «Städtli» beginnt seine Geschichte. Die beeindruckende Geschichte von Markus Hartmann und seiner Familie. Sie ist mutig und inspirierend. Sie handelt

von einem Mann und einer Frau, die sich nicht dem Alltagstrott ergeben haben. Und wenn sie ihren Kindern zum Einschlafen von den Kuscheleinheiten erzählen, ist ihre Welt perfekt.

Bericht Seite 7

KOMMENTAR

Stefan Sprenger, Redaktor.

Fast wie im Paradies

Die Zelte abbrechen und auf unbeschränkte Zeit raus in die Welt. Die meisten Menschen meinen, das sei nicht möglich. Man hat ja die Arbeit und das Umfeld hier in der Schweiz. Doch mit Mut geht das. Markus Hartmann beweist, dass man sein gemachtes Nest einfach verlassen kann, wenn man es nur will. Dies geht sogar mit einer fünfköpfigen Familie. Der Lohn ist eine bereichernde Zeit, in der die Hartmanns neue Kulturen kennenlernen und ferne Länder bereisen.

Ihre Geschichte ist inspirierend, sie zeugt von Mut und Lebensfreude. Nur bei einem Thema muss Markus Hartmann zugeben, dass es sich ein wenig beisst. Die Familie achtet akribisch auf die Umwelt und will so wenig wie möglich Energien und Ressourcen verschwenden. Doch um von Französisch-Polynesien nach Hawaii zu kommen, besteigen sie ein Flugzeug, ein grosser Klimakiller. «Leider gibt es keine Zugverbindung nach Hawaii», meint er. Es beweist, dass der moderne Mensch, egal wie sehr er sich auch anstrengt, doch nicht zu 100 Prozent verzichten kann. Es sei ihm – und uns allen – verziehen.



Weltstar Suzi Quatro rockte in Fahrwangen die Menge.

Bild: jga

«Schützi» voller Emotionen

Das Schützi-Open-Air in Fahrwangen ist Kult. «Ich kann mich noch sehr gut an meinen ersten Auftritt erinnern», sagte Rockstar Suzi Quatro, die am 20-Jahr-Jubiläum die Zuschauer in Fahrwangen wieder rockte und eine einzigartige Bühnenshow lieferte.

Für einen höchst emotionalen Moment sorgte auch Organisator Res Kunz, der von seiner Krebserkrankung erzählte. Die rund 2000 Besucher dankten ihm mit «Standing Ovations». --red

Bericht Seite 8

Alles andere als eine Schnapsidee

Die erste Freiämter Bierwanderung war ein voller Erfolg

Es hat einfach alles geklappt. «Wir sind überglücklich», sagt Rolf Grolimund, einer der beiden Organisatoren.

An diesem Samstag traf man nur auf fröhliche und zufriedene Gesichter. Bei den Teilnehmern sowieso, da sie doch das eine oder andere Glas Bier intus hatten. Bei den Brauern, die beste Werbung für ihre Produkte machten. Aber auch bei den Organisatoren, welche bis zuletzt zittern mussten, ob der Anlass überhaupt durchgeführt werden kann. Doch Petrus honorierte ihre grosse Arbeit, der grosse Regen kam erst, als der Grossteil der Wanderer das Ziel beim Chüestellihau erreicht hatte.

«Wir sind erleichtert und stolz», fasst Rolf Grolimund die Stimmung der Organisatoren zusammen. Sie erhielten am Ziel viele Komplimente. «Wir hatten Teilnehmer aus Bern, Basel, dem Bündnerland, sogar aus Deutschland. Und alle waren begeistert», so Grolimund. Und alle wün-



Eine von sieben Stationen: Bei einem feinen Bier lässt sich bestens plaudern.

Bild: chh

schen sich eine Wiederholung. «Jetzt ruhen wir uns erstmal aus. Aber danach machen wir uns an die Planung», so der Organisator. Damit ist klar: Es soll eine Neuauflage geben.

«Das ist auch der Wunsch der Brauereien», weiss Grolimund. Auch dies ist sicher ein Kompliment. --chh

Bericht Seite 5

Regnerisches Reitwochenende

Das OK der Springkonkurrenz Wohler hat sich das Wochenende sicher anders vorgestellt. Zum ersten Mal hätte der Vereinscup-Final des Zentralschweizerischen Kavallerieverbandes in Wohler stattfinden sollen. Das hätte der Höhepunkt des dreitägigen Pferdesport-Events werden sollen. Diese Prüfung fiel allerdings buchstäblich ins Wasser.

Bereits am Samstag musste die Unterhaltungs-Prüfung «Jump & Ride» abgesagt werden. Aus OK-Sicht erfreulich ist, dass das restliche Programm durchgeführt werden konnte. Die Festwirtschaft war am Freitag und Samstag ebenso gut gefüllt. «Wir sind mit einem blauen Auge davongekommen», sagt OK-Präsident Christoph Keller.

Bericht Seite 13



9 771660 973508

20031



Die Mitglieder des Vereins Bünzwasser kamen ganz schön ins Schwitzen. Weil sie den ersten Stand betreuen, kamen die Besucher schubweise und in grosser Zahl. Später verteilte es sich besser.



An allen Ständen gab es Sitzgelegenheiten, auf denen man sein Bier in Ruhe geniessen konnte. Und ganz einfach ins Gespräch mit anderen kam. Nur die Schattenplätze waren etwas rar.

Ein Prosit auf die Gemütlichkeit

Lauter fröhliche Gesichter auf der ersten Freiamter Bierwanderung

Aus der halben Schweiz reisten die Teilnehmer an, um auf einem Spaziergang durch den Wohler und Waltenschwiler Wald sieben verschiedene Brauereien und ihre Produkte kennenzulernen. Die Premiere ist geglückt. Eine Wiederholung fast schon sicher.

Chregi Hansen

Am Ziel im Chüestellihau gibt es nur lachende Gesichter. Nun kann man das natürlich auf die Wirkung des Bieres zurückführen – schliesslich hatten die Teilnehmer zuvor schon an fünf Ständen gratis kosten dürfen. Komischerweise war aber die Stimmung schon am Start bestens – und da waren alle noch nüchtern. Es kann also nicht nur am Alkohol liegen, dass am Schluss alle fröhlich feiern. Und ein letztes Mal anstossen.

Bierkultur fördern

Die Freiamter Bierwanderung, sie ist keine Schnapsidee. Sondern beste Werbung für ein Getränk, das ein Kulturgut ist. Und dieses Kulturgut zu fördern, ist genau das Anliegen der vielen kleinen Brauereien, die am Anlass ihre Produkte ausschenken. «Wir wollen den Schweizern zeigen, dass es mehr gibt als das gewöhnliche Lagerbier», sagt etwa Ismael Kunz vom «Bünzwasser». Er und seine Vereinskollegen betreuen den ersten von sieben Ständen – und sind daher stark gefordert. Denn jede halbe Stunde starten 50 Teilnehmer. Und die kommen alle etwa gleichzeitig beim ersten Ausschank an. Ab dann allerdings verteilt sich die Menschenmenge besser – weil die ersten schon hier länger sitzen bleiben. Und sich nochmals nachschenken lassen.

Die Bierwanderer, sie sind gut zu erkennen im Wald. Alle haben ein Bierglas an den Gürtel geschnallt. Und die meisten tragen einen roten Hut, ein Werbeschenk, das beim Start verteilt wurde. Und das angesichts der strahlenden Sonne zu Beginn des Nachmittags gut ankommt. Die meisten sind in Gruppen unterwegs. Doch auf den Festbänken an den einzelnen Ständen kommt man schnell ins Ge-



Eine Delegation aus Villmergen gönnt sich am Ziel ein (vielleicht) letztes Bier und einen Schnupf. «Das ist ein gelungener Anlass, Kompliment», lobt Villmergens Gemeinderat Renato Sanvido (rechts).

Bilder: Chregi Hansen

sprach miteinander. Da wird gefachsimpelt, werden Erfahrungen ausgetauscht. Und Ratschläge erteilt, welche Biersorte man unbedingt probieren soll.

Wenn die Pausen etwas länger werden

Schon am zweiten Stand ist die Schlange vor dem Zapfhahn weniger lang. Doch auch hier haben die Mitglieder des «Drüüklang-Bier» aus Oberlunkhofen alle Hände voll zu tun. «Wir sind uns das gewohnt, denn wir sind oft an Festanlässen vor Ort», erklärt Stefan Stutz. Mit dabei haben

sie drei ihrer fünf Sorten. «Das ist eine gute Sache. Für uns war klar: Hier machen wir mit», sagt Stutz, bevor er ein neues Fass ansieht.

Weiter geht der Weg durch Wald und über Lichtungen. An Stand drei, bei Evelyne und Hans Meier vom «Schümburg-Bräu», gibt es neben Bier auch Bretzen. Das kommt an. Die beiden sympathischen Brauer aus dem Fricktal haben derweil alle Hände voll zu tun, gleich vier ihrer Biere sind erhältlich. Während die einen sich ihr Glas gleich füllen lassen, nehmen andere jeweils dreimal einen Deziliter, um möglichst viel probieren zu können. Die Pause im schattigen

Wald, sie dauert bei vielen schon etwas länger. Und wer mag, kann für eine zweite Runde Bier auch noch das Portemonnaie zücken.

Unterschiede zwischen den Teilnehmern hat Martin Koller vom Künter «Stall-Bräu» festgestellt. «Am Anfang kamen vor allem Leute, welche die verschiedenen Biersorten probieren wollten. Je später es wird, desto eher wird einfach das Glas gefüllt.» An ihrem Stand beim Waldhaus Waltenschwil lässt sich aber auch besonders gemütlich sitzen. Vor allem, weil es hier auch noch eine Wurst gibt. Es folgt der Besuch auf dem Bauernhof, wo das Badener

«Mischmasch» mit ihrem aromatisierten Bier wartet und die Chance nutzt, sich auch im Freiamt bekannt zu machen.

Die Letzten gingen nach Mitternacht nach Hause

Von da an trennt sich die Spreu vom Weizen. Während die ortskundigen Teilnehmer den schnellsten Weg zum Chüestellihau wählen, bleiben die Auswärtigen auf dem bestens markierten Pfad. Am Ziel warten dann zwei weitere Brauereien auf ein interessiertes Publikum. Es sind die beiden «Grossen», das «Erusbacher&Paul» aus Villmergen und das «Baarer Bier». Zudem bieten hier gleich zwei Imbisswagen ihre Produkte an. Darum bleiben viele noch

«Beim zweiten Mal wird sicher vieles einfacher»

Rolf Grolimund, Mitorganisator

lange sitzen. «Vermutlich kommen wir erst weit nach Mitternacht nach Hause», lacht Ralf Paul. Und er behält recht. Während sich die letzten Teilnehmer gegen 23 Uhr auf den Heimweg machen, feiern die beiden Organisatoren mit Freunden, Helfern und Brauern noch bis in den Morgen hinein.

Und hier im Chüestellihau können die beiden Organisatoren Francis Dind und Rolf Grolimund ganz viele Komplimente empfangen. Und dies zu Recht. Die Bierwanderung machte die Menschen fröhlich, Bierleichen allerdings gab es keine. «Wir hatten keinerlei Zwischenfälle, und auch in Sachen Abfall gibt es nichts zu kritisieren. Die Securitas blieb arbeitslos», stellt Grolimund fest. Einer Wiederholung steht also eigentlich nichts mehr im Weg. «Es ist unser Ziel, dass dieser Event zu einer Tradition wird. Aber jetzt müssen wir uns erst einmal ausruhen.» Und das nicht wegen zu viel Bier. Sondern weil der Aufbau, die Durchführung und das Aufräumen doch viel zu tun gibt. «Beim zweiten Mal wird dann aber sicher vieles einfacher.» Das klingt doch nach einem Versprechen.



«Sind das wirklich 3 Deziliter?». Dieser Teilnehmer nimmt es ganz genau.



Mit dem Zuprosten haben die Villmerger ja ganz viel Erfahrung.



Am Stand des Fricktaler «Schümburg-Bräu» gab es neben feinem Bier auch eine Bretzen. Ein bisschen Boden kann ja nicht schaden.



Rund 8,5 Kilometer legten die Teilnehmer an diesem Nachmittag zurück. Bei der Streckenführung haben die Organisatoren aber sicher noch Steigerungspotenzial.